

Die Giftigkeit der grünen Tarlatanleider und anderer grüner Stoffe ist nicht so leicht durch den Augenschein zu erkennen wie Viele glauben. Es war bis jetzt eine wenig beweisende Annahme, daß die Schönheit der grünen Farben ohne Arsenik gar nicht herzustellen sei; wo man also ein wirklich feuriges Grün antraf, glaubte man mit Sicherheit einen Arsengehalt behaupten zu können. Diese Ansicht ist jetzt nicht unangekündigt, seitdem es gelungen ist, grüne Anilinfarben von solcher Schönheit herzustellen, daß diese jeden Vergleich mit Arsenifarben ausbilden. Dem hiesigen Untersuchungsamt des pharmaceutischen Kreisvereins sind schon mehrere grüne Tarlatane als arsenikverdächtig zur Untersuchung eingesandt worden, welche sich schließlich als vollständig arsenfrei herausgestellt haben. Ohne chemische Untersuchung läßt sich daher heute nicht einmal eine Rathmachung über etwaigen Arsengehalt aussprechen.

Douton übertrumpft. Der „Germania“ wird aus Friedrichshagen geschrieben: „Am letzten Freitag hat Capitän Bouton bei seinen Productionen in Friedrichshagen einen Rivalen gefunden, der noch „über ihm“ ist. Ein in Friedrichshagen wohnender Berliner hatte nämlich ohne jegliche Hilfsmittel dieselben Evolutionen zu Wasser producirt, wie Herr Bouton, indem er ebendrin länger im Wasser blieb als jener. Herr Bouton hat seine Verhüllungen jetzt eingestellt.“

Blig-Ableitungen betreffend. Auf Seite Nr. 3980 dieses Blattes am Mittwoch ist zu lesen, daß Bligableitungen von Kupferrohr ausgeführt die besten seien, weil dieselben aus einem Stück herzustellen sind, und es wird dies damit begründet, daß die auf dem alten Schulgebäude in Plagwitz befindliche Leitung von Eisen auf 10 Meter, vor stattgefundener Reparatur von Arbeiter der Firma Thümmel, nicht leistungsfähig befunden worden ist. Dies kann vollständig auf Wahrheit beruhen, die Veranlasser des betreffenden Inferates hätten aber auch nur dazu schreiben müssen, in welchem Zustande sie diese eiserne Leitung vorgefunden haben.

Die Sache ist nun aber im Interesse aller Derjenigen, welche Besitzer von Bligableitungen aus Eisenblechen sind, so wichtig, daß der Unterzeichnete nicht umhin kann, sich des Weiteren darüber auszusprechen, um gleich hiermit jeder etwaigen Polemik über diesen Gegenstand die Spitze abzubrechen.

Die Ableitung war in total schlechtem Zustande, hatte unnötig oft sich wiederholende Verbindungen, wovon mehrere den Namen Verbindungen nicht beanspruchen konnten, da man zwischen denselben, also zwischen den Verschraubungen mit einer Schmiegezung durchfahren konnte, wodurch sich von selbst ergibt, daß hier

Rost und Schmutz Leitungsunfähigkeit herbeiführen mußten. Dies ist der Sachbestand. Daß bei Anfertigung von Bligableitungen viel gefändigt wird, steht außer allem Zweifel, es geschieht dies theils aus vollständiger Unkenntnis, theils aus falsch angebrachten billigen Herstellungsbestrebungen, dies betrifft aber sowohl Leitungen aus Kupfer sowie aus Eisenblechen, und nur gut hergestellte derartige Einrichtungen gewähren Schutz, ebenso von Eisen wie von Kupfer.

Zu beklagen bleibt, daß die Ausführungen von Bligableitungen nicht besser, oder so gut wie gar nicht von den Baupolizei-Behörden überwacht werden, es würde gerade diese so wichtige Sache dadurch auf die Bahn gebracht werden, welche ihr Erfahrungen und wissenschaftliche Kenntnisse bestimmen und vorschreiben. A. Fiedler jun., Schloßmeister.

(Eingefandt.) Schulgeld-Erhebung betreffend.

In Leipzig wird schon längere Zeit und in Rudwiz sich Herrn das Schulgeld nicht mehr monatlich, wie es früher geschah, sondern in vierteljährigen Raten unter Vorrauszahlung abverlangt. Es mag für die Vereinnahmung der Schulgelde diese Einrichtung vielleicht bequemer sein, der größte Theil der Zahler aber kann dieselbe nicht gutheißen. Wenn man erwägt, wie schwer dem unsere Kinder zur Schule schickenden unbemittelten Familienvater es wird, nur einen Monatsbeitrag des Schulgeldes zu erwünschen, so wird man doch zugeben müssen, daß er drei Termine auf einmal noch weniger beschaffen kann, und daß er dann unter den Restanten sich befindet, weil er nur bei monatlichen Raten das Schulgeld regelmäßig zu zahlen im Stande ist! — Bekanntlich ist der Arme am meisten mit Kindern gesegnet und stellt der Schule das größte Contingent. Sollte man aus Rücksicht hierauf sich nicht veranlaßt sehen, zu der alten guten und humanen Einrichtung zurückzukehren?

Herr Bebel nöthigt mich durch seine Erklärung in Nr. 195, nochmals öffentlich zu antworten. Das geschieht mit dem Bemerkten, daß ich, falls er nach dieser meiner Antwort abermals die Wahrheit meiner Bemerkungen zu verdächtigen versuchen sollte, wirksamere Hülfe in Anspruch nehmen werde. Ich erkläre nochmals ausdrücklich, daß ich bei der ersten Unterredung im Locale des Arbeiterbildungsvereins Herrn Bebel bemerkte, daß ich keinerlei andere Forderung zu stellen hätte, als die, daß ich 300 Raten, die wir natürlich für Geld verkaufen, beanspruche, und daß Herr Bebel darauf hin erklärte, daß er dagegen Nichts zu erinnern habe, seinerseits aber nicht dafür zu garantiren vermöchte, daß wir die 300 Plätze behaupten könnten. Darauf habe ich geantwortet, daß wir schon dafür selbst Sorge tragen würden.

Während unserer Unterredung war ein anderer Herr zugegen; da dieser mit Büchern beschäftigt war, weiß ich nicht, ob und wie viel er von Dem, was wir verhandelt haben, gehört hat, jedenfalls aber wird er befähigen müssen, daß unsere Unterredung sehr rasch beendet war und daß wir damals im vollsten Einverständnis auseinander gegangen sind. Das wäre nicht der Fall gewesen, wenn Herr B. sich gegen die Karten und deren Verkauf erklärt hätte. Herr Spang wird befähigen, daß wir vor dieser Unterredung uns dahin geeinigt hatten, auf keinen Fall von dieser Forderung abzugeben, daß ich ihm sofort das Enderständniß des Herrn B. mittheilte und nach der Rückkehr von der Reise den Betrag für 50 Biletts, um an alle Die, welche mich um solche ersucht hatten, abzugeben zu können, im Voraus an die Cassa entrichtete. In meiner Wohnung habe ich später Herrn B. gesagt, daß ich die Karten brauche, 1) um sicher zu sein, daß eine genügende Zahl unparteiischer Zeugen zugegen sei, was wegen der sonst gewöhnlichen Darstellungen in den socialen Blättern für mich unerlässlich wäre und 2) um den Betrag aus dem Erlöse der Karten unserer Vereinskasse zuzuführen, da wir diese Art der Erhebung von Beiträgen der des Sammelns während oder nach der Versammlung vorzögen. Zum Schluß will ich nur noch hervorheben, daß in der ersten Unterredung Herr Bebel in Bezug auf die Karten kein Wort von Partei-beschluß gesagt hat, noch auch davon, daß er erst die Zeinigen befragen müsse. Herr Bebel nun nochmals zur Reiz, daß ich, da ich den Vorwurf „grober Entstellungen der Wahrheit“ sehr ernst nehme, jede Wiederholung solcher Äußerungen in diesem Blatte ungewünscht, aber an geeigneter Stelle corrigiren lassen werde. Prof. Dr. Hirnbaum.

N. S. Für den redactionellen Theil des Blattes ist hiermit diese Polemik geschlossen. Red. v. Tgl.

Briefkasten. — ch. Dresden. Wie Sie sehen, schon verarbeitet. Das zum 19. Juli Bestimmte bestens acceptirt. Für den 6. August erwarten wir das in Aussicht Gestellte.

Telegraphische Depeschen. Baden-Baden, 12. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm wird heute den türkischen Pot-schaster Edhem Pascha, welcher hier eingetroffen ist, in Audienz empfangen. — Der Minister des Innern, Graf v. Culenbura, ist hier eingetroffen. Baden-Baden, 13. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh um 9 Uhr nach der Rhinau abgereist. Riffingen, 12. Juli. Lord Russell (der englische Pot-schaster in Berlin?) ist hier angekommen. Mailand, 12. Juli. Der Kronprinz Humbert und die Kronprinzessin Margaretha sind heute

Nachts von hier abgereist. Dieselben begeben sich zunächst nach Dresden. Versailles, 12. Juli. Die Deputirten-kammer hat in ihrer heutigen Sitzung mit großer Majorität das Gesetz, betreffend die Ernennung der Maire's, angenommen, nach welchem den Municipalräthen das Recht der Wahl der Maire's wieder zurückgegeben wird, außer in den Hauptorten der Arrondissements und denen der Cantons. Haag, 12. Juli. Der König hat die seitens des Ministeriums in Folge der Ablehnung des Willig'schen Erbetens Entlassung nicht angenommen. London, 12. Juli. Der König von Griechenland ist heute hier eingetroffen.

Microrologische Beobachtungen.

Nach dem Bulletin der Deutschen Gewarte in Hamburg betrug die Temperatur am 13. Juli um 7-8 Uhr Morgens:

Table with columns: Ort, Barom., Wind, Wetter, Temperatur. Lists various cities like Tinnus, Valmieda, Farnow, etc., with their respective weather and temperature data.

Uebersicht der Witterung. In Schottland und Norwegen folgte dem raschen Steigen des Barometers gestern ein ausserordentlich rasches Fallen desselben unter den Einfluss eines von NW kommenden Minimums, das heute schon bei Hermsönd (748 Mm.) liegt, und von Ström aus NW in Norwegen und dem Skagerrak aus SW bei Bornholm und Ostland begünstigt ist, so fürchterlichen Sogang bei Skagen. Auch an den deutschen Küsten weht der Wind meist frisch oder stark, aus W in der Nordsee und in Ostpreussen, aus SW in der westlichen Ostsee, in Inneren Deutschlands und am Canal herrscht dagegen bei sehr hohem Luftdruck ruhiges Wetter.

Volkswirthschaftliches.

Einlösung der Scheidemünze.

1. Leipzig, 12. Juli. In Betreff der Einlösung der Silberseidemünzen der Thalerführung wurde in der neulichen Plenar-sitzung der Handelskammer bemerkt, daß die säch-sischen Einlösungscassen dabei weniger coulant verfahren, als dies z. B. den preussischen Cassen ausdrücklich zur Pflicht gemacht sei. Damit hat nicht sowohl den sächsischen Cassen ein Vorwurf gemacht, als vielmehr Anregung gegeben werden sollen, daß durch geeignete Anordnungen die her-vorgetretenen Beschwerden noch rechtzeitig erledigt werden.

Unter diesem Gesichtspunkte ist es nicht ohne Interesse, den Inhalt der bezüglichen preussischen Verordnung in Erinnerung zu bringen. Die Cassen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Verpflichtung zur Annahme nur auf durch-löcherte und anders als durch den gewöhn-lichen Umlauf im Gewicht verringerte, un-gleichen auf verfallene Münzstücke keine Anwendung findet. Weiter heißt es: „Geldstücke, welche durch den gewöhnlichen Umlauf abgeschliffen oder angegriffen sind, dürfen nicht zurückgewiesen werden, falls nach den vorhandenen Spuren des Gepräges und überhaupt nach dem ganzen Zustande der Geldstücke, wenn auch nur bei genauer Prüfung, noch erkannt werden kann, daß sie zu den Münzen der einzulösenden Art ge-hören.“ Und endlich: „Auch sind bei Einlösung der Münzen vom Einzwölftel-Thalerstück abwärts wenig erhebliche Beschädigungen selbst dann, wenn sie anscheinend nicht bloß durch den gewöhnlichen Umlauf entstanden sind, als ein Hinderniß des Umlaufes nicht anzusehen.“ Wie es scheint, hat man in Sachen derartige Vorschriften nicht für nöthig gehalten. Es ist aber wohl nicht zu verwundern, daß im Mangel solcher ausdrücklichen Weisungen die Cassen weit anlässlicher und peinlicher verfahren. So sind z. B. von den sächsischen Cassen 1/12-Thalerstücke zurückgewiesen worden, die durch Spuren des braunschweigischen Köpfs oder eines sonstigen Wappens, durch den gerippten Rand u. mit dergleichen als solche zu erkennen waren. Dadurch entsteht aber denjenigen, die solche Stücke in gutem Glauben angenommen haben und sie zurückweisen gar nicht in der Lage gewesen sind,

ein ganz unverschuldeter und immerhin empfindlicher Verlust, der von dem Gesetzgeber sicher nicht beabsichtigt ist.

Noch neuerdings wieder hat der preussische Finanzminister den Cassen die thunlichste För-derung des wichtigen Einlösungsgeschäfts und ein vorwommendes Benehmen gegen das Publicum zur Pflicht gemacht und zur größeren Bequem-lichkeit desselben nicht nur alle Cassen seines Ressorts angewiesen, die dormalen aufgerufenen Scheidemünzen bis zum 31. August d. J. noch anzunehmen, sondern auch den königlichen Regie-rungen Berordnung erteilt, dahin zu wirken, daß die Vorstände der Stadtgemeinden, namentlich in den großen Städten, auch städtische Cassen mit der Einlösung der 1/12, 1/15, 1/20, 1/30 und 1/60-Thalerstücke deutschen Gepräges beauftragen. Es verdient dies wohl auch bei uns nachgeahmt zu werden.

Der Rückgang im Werthe des Silbers.

* London, 10. Juli. Das vom Unterhaufe zur Untersuchung dieser Angelegenheit eingesetzte Comité hat heute seinen Bericht veröffentlicht und meint nach den ihm zur Beurtheilung vor-gelegten Hauptgründen die gegenwärtige Sachlage folgendermaßen darlegen zu sollen: 1) Die jährliche Gesamtproduction an Silber hat sich auf über 14 Mill. Pfd. Sterl. gesteigert, gegen einen ungefähren Durchschnittsbetrag von 8-9 Mill. Pfd. Sterl. im Jahre 1860. 2) Von diesen 14 Mill. Pfd. Sterl. haben die Minen der Vereinigten Staaten der Schätzung nach circa 7 Mill. Pfd. Sterl. producirt und jetzt eine jähr-liche Zunahme derselben für die nächsten Jahre in Aussicht. Dagegen dürfte diese Production, wenn der jetzige niedrige Preis sich behauptet, einger-messen abnehmen. 3) Deutschland hat noch über einen Betrag zu dispo-niren, der bestimmt nicht niedriger als 5 Mill. Pfd. Sterl. ist, der aber möglicherweise auch 20 Mill. Pfd. Sterl. übersteigen kann. Allerdings sieht ferner die Möglichkeit, daß ein bedeutend größerer Betrag, als ursprünglich in Aussicht genommen worden, zur Verlegung von Scheidemünze Verwen-dung finden wird. 4) Die spanischen Königreiche haben die Silber-währung aufgegeben, doch ist der Betrag demoneti-sirten Silbers, welchen dieselben auf den Markt geworfen haben oder auf denselben zu werfen im Stande sind kein bedeutender. 5) Oesterreich hat augenblicklich Silber gegen Gold

eingewechselt, da der Betrag des in der Kaiserl. Münz vorhanbenen Silbers sich seit dem Jahre 1871 von 10 Millionen auf 6 Millionen vermindert hat.

- 6) Italien ist allmählig seiner Silberseidemünze ent-büßet worden. Seit dem Jahre 1865 sind große Quanten derselben exportirt; sein Papiergeld mit Hoangskours hat augenblicklich die gesammte fliegende Scheidemünze verdrängt, von der sich die in Silber ausgedrögte im Jahre 1866 auf circa 17 Millionen belief. 7) Frankreich hat dagegen seit einigen Jahren seinen Vorrath an Silber vermehrt und überhiep der Import dieses Edelmetalles den Export während der letzten 4 Jahre um 33,500,000 Pfd. 8) England, Rußland und Spanien sind jedes für sich im Verlage einiger Millionen Käufer gewesen. 9) Japan und China sowie andere Länder des Orens haben jährlich einen bestimmten Betrag absorbi-rt. 10) Oindien nimmt auch ferner Silber, aber in be-deutend beschränktem Umfange. 11) Die Regierung uneres Landes verkauft Bedarf im Belaufe von 15 Millionen Pfd. pro Anr, welche die öffentlichen Schuldner kaufen können, daß sie nicht nöthig haben, Bardebträge zu 1 Airen. Dieses Total ist erst allmählig erreicht worden und repräsentirt eine Einnahme um n r als 10,000,000 Pfd. gegen vor 20 Jahren. 12) Die Gesamtsumme der in Silber nach Oindien hat während der letzten vier Jahre 15,600,000 Pfd. betragen gegen 28,900,000 Pfd. in den vorher-gehenden vier Jahren.

Die Sachlage ist also die folgende: Deutschland demonetisirt allmählig sein Silber und wird dieses Metall in Zukunft nur noch als Scheidemünze verwenden. Die Vereinigten Staaten sind im Begriffe, die jetzt im Umlauf befindlichen kleinen Papier-Appoints durch Silbermünzen zu ersetzen, sowie vollnichtige Silbermünzen zu prägen, jedoch nur in beschränktem Umfange und nur als legal tender in beschränktem Maße zu verwenden. Die Unterzeichner der lateinischen Münzconvention und Holland haben eine abwartende Haltung angenommen, beschränkt aber unterdessen die Ausdröigung von Silbermünzen so weit als möglich. Anzeichen für irgend welche Absichten Rußlands und Oesterreichs betreffend der Ge-fügung über ihre Münzwährung liegen nicht vor. Die aufgestellten Thatsachen sprechen für sich selbst und lassen auf den ersten Blick erkennen, welche von ihnen für eine Preisbildung des Silbers und welche für das Gegentheil sprechen. Es ist gleichfalls von Bedeutung, daß der temporäre Charakter einiger derselben, ebenso wie der temporäre

Charakter anderer derselben in genügende Ver-sicherung gezogen wird. Der überschüssige Ver-rath Deutschlands wird aller Wahrscheinlichkeit nach, wenngleich nur temporair, in nächster Zeit stark auf den Markt drängen. Dagegen werden die Vereinigten Staaten dem Markte dadurch eine zeitweilige Erleichterung gewähren, daß sie für eigene Prägungszwecke einen bedeutenden Theil des selbst producirten Silbers zurückbehalten, auch ist es nach den angeführten Gründen möglich, daß die Vereinigten Staaten für ihre neuen Prägungs-Operationen eben so viel Silber verwenden werden, wie Deutschland in Folge Veränderung seiner Münzwährung zu verkaufen hat.

Der Fall Frankreich verdient besondere Beach-tung. Die Vergrößerung seines Silbervorrathes kann kaum anders als ein temporairer Umstand betrachtet werden. Während der letzten 4 Jahre hat Frankreich aus einem disponiblen Silber-quantum von 76 Millionen Pfd. 33 1/2 Millionen Pfd. absorbi-rt. Die dem Markte dadurch ge-währte Hülfe muß eine immense gewesen sein und ist es unmöglich anzunehmen, daß dieselbe in gleichem Umfange fortwähren wird; im Gegentheil die Rückwirkung wird nicht ausbleiben.

Was Indien und den Orien anbetrifft, die bis-her die bedeutendsten Silberconsumenten gewesen sind, so hängt so viel von der Prosperität der Bevölkerung jener Länder, von dem Ertragniß ihrer Ernten und ihrer Productionskraft ab, daß es unmöglich ist, irgend etwas im Voraus zu sagen. Thatsächlich läßt sich nur constatiren, daß jene Länder einerseits stets ganz bedeutende Quan-titäten von Metall absorbi-rt haben, während jenes Abforbi-rtsgewerme vermindert worden ist, durch das Anwachsen der Summen, die jährlich von Oindien an die englische Regierung zu zahlen sind.

Die einzigen Thatsachen, welche bei einer Voraussbestimmung der Zukunft sicher sind und auch von Dauer zu sein scheinen, sind die ver-mehrte Silberproduction und die Wirkung, welche die Nothwendigkeit ausübt, in die sich die öst-liche Regierung versetzt sieht, nämlich jährlich einen bedeutenden Betrag zu ziehen. Diese sind an und für sich dem zukünftigen Preise des Silbers ungünstig, dürften aber theilweise durch Veränderungen im Handel mit dem Orien an-gewandt werden. Was Europa anbelangt, so muß Vieles von